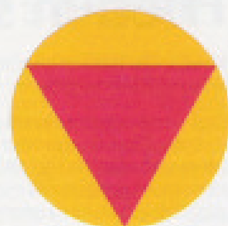
DM 1,–

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN/Bund der Antifaschisten Bremen e.V.



Juni/Juli 6/7/93



Neubrandenburg und Bremen: Gemeinsam

Zur Jahreshauptversammlung anläßlich der Maigedenktage 1993 hatte der Bund der Antifaschisten e.V. Neubrandenburg und der Interessenverband ehemaliger Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand e.V. Neubrandenburg, Gäste aus der Partnerstadt Bremen. Den VVN-Bund der Antifaschisten Bremen e.V. vertraten die KameradInnen: Willy Hundertmark, Ehrenvorsitzender, Walter Federmann, Vorsitzender und die Leitungsmitglieder Tilla Hundertmark sowie Helma Klems.

Wir alle gedachten des Tages der Befreiung des Außenlagers (KZ-Ravensbrück) und der Stadt Neubrandenburg durch die Sowjetarmee am 28./29.4.1945, sowie der traditionellen Gedenktage: 1. Mai und 6. Mai als Tag der Bücherverbrennung.

Wir freuten uns darüber, daß unsere Stadtverwaltung die Gäste offiziell begrüßte, uns den Besuch des Konzerts ermöglichte und die Gäste auch wieder verabschiedete. Dafür danken wir den Herrn Räuber, 1. Stellvertreter des OB und Herrn Dr. Lübbert, Stadtpräsident. Es gab in beiden Aussprachen viele gute Gedanken, die für unsere weitere Zusammenarbeit eine wertvolle Hilfe sein werden.

Der Höhepunkt unseres Treffens war allerdings die Beratung mit der Basisgruppe unserer Verbände am 29. April. Nach dem Stadtrundgang mit der Blumenehrung am Gedenkstein der VVN am Wall wurde der Erfahrungsaustausch nachmittags begonnen.

Erfreulich war die Anwesenheit des Vorsitzenden des Bundes der Antifaschisten e.V. in Mecklenburg-Vorpommern, des Kameraden Ulrich Raabe aus Rostock und vor allem der Kameradin Irma Gabel-Thälmann, die bereits am Vortage aus Anlaß ihrer eigenen Befreiung aus dem Außenlager (Waldlager) in Neubrandenburg eine Zusammenkunft mit jungen Antifaschisten der Stadt durchführte. Auch die Teilnahme und Hinweise von Herrn Gellert aus dem Dezernat Sozialwesen der Stadt wurden begrüßt.

In der Diskussion wurden viele Probleme beraten, u.a. der offene Brief an Herrn Ministerpräsidenten Dr. Seite in Schwerin, vom 1.3.1993, die Danksagung für Unterstützung an den Kameraden Bubis vom 8.4.1993 des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, die bisherige Tätigkeit und weitere Vorhaben wurden bekanntgegeben. Mit tiefer Sorge bewegte uns alle die neue Kriegsgefahr in der Welt unter der erneuten Beteiligung Deutschlands.

Es stellte sich deutlich heraus: Antifaschismus ist eine wichtige historische Erfahrung unserer Zeit. Deshalb heißt es im Brief an Herrn Seite: „Wir werden auch künftig für die Demokratie kämpfen, für eine Demokratie, in der nicht ein Ministerpräsident, sondern die mündig gewordenen Bürgerinnen und Bürger bestimmen, wer das Land Mecklenburg-Vorpommern regieren darf.

Wir sind auch nach der Wende Antifaschisten geblieben und warnen unsere Landsleute vor wie auch immer eingefärbten Neofaschisten und den dem Faschismus eigenen Methoden der Ab- und Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen von einer potentiellen Machtausübung.

Wir fordern die Fortführung der guten antifaschistischen Traditionen unseres Landes. Darunter verstehen wir vornehmlich:

- Demokratie als Herrschaft des ganzen Volkes,
- Verzicht auf Gewaltanwendung zur Durchsetzung politischer Ziele nach innen und außen,
- ökonomische Verhältnisse, die den Reichen nicht gestatten, auf Kosten der Armen immer reicher zu werden,
- Humanität gegenüber allen, die in Not geraten sind, und – mehr als früher – sorgfältigen und schonenden Umgang mit der Natur und Umwelt."

Als Ergebnis der Beratung wurde ein gemeinsamer Plan über die Zusammenarbeit der Organisationen aus Bremen und Neubrandenburg angenommen, in dem es unter anderem heißt:

„Wir legen unsere antifaschistischen Ideale aus der Zeit des Widerstandes gegen die Nazidiktatur und des Schwures von Buchenwald der Arbeit zu Grunde:

- Für Freiheit und Menschenwürde,
- Für unsere deutsche Heimat,
- Gegen Willkür, Unterdrückung und Krieg!

Wir wollen eine Welt des Friedens und der Freiheit für alle! Wir erklären uns solidarisch mit allen Parteien, Organisationen, Vertretern der Kirche und Religionsgemeinschaften, Bürgerkomitees und vor allem der Jugend – die sich zum Antifaschismus bekennen.

Wir wollen aktiv besonders mit der Jugend zusammenarbeiten, um den Antifaschismus weiter zu vermitteln, denn die Jugend trägt nicht die Verantwortung für die Vergangenheit, sondern für ihre Zukunft."

Damit werden die gemeinsamen Ziele von allen antifaschistischen Organisationen koordiniert und ein Anfang der Zusammenarbeit auch zwischen Ost und West gemacht.

Es war auch ein schönes Ereignis, daß wir Antifaschisten am Abend im öffentlichen Stammtisch zu Fragen des „verordneten Antifaschismus" in der ehemaligen DDR Stellung bezogen. In der viel zu kurzen Zeit von 2,5 Stunden hatten hier Bremen und Neubrandenburg Gelegenheit, mit Interessenten unser gemeinsames Anliegen kundzutun sowie Vorschläge, Zustimmung und ergänzende Gedanken aller Teilnehmer zu hören.

Alle diese Meinungen von insgesamt etwa 100 Personen (in mehreren Veranstaltungen des Tages) werden wir gewissenhaft werten und sie fanden bereits teilweise in der Auswertung am 30. April ihren Niederschlag.

Walter Kübelbäck

Frieden schaffen ohne Waffen.

Anstatt die Bemühungen, Schutzzonen als erste Schritte zur Beendigung des Bürgerkrieges zu unterstützen, wird weiter mit militärischem Einsatz gedroht.

Daß der Generalsekretär der NATO, Wörner, gerne schießen möchte, das ist klar. Aber daß die Oberen der Katholischen Kirche Deutschlands bomben und schießen wollen (Weser Kurier, 10. Mai 1993: „Bosnien: Kirchen entzweit") in Bosnien-Jugoslawien, ist sicher nicht gottgewollt. Hatte der Papst nicht unlängst für eine friedliche Lösung gepredigt. Erfreulich ist dagegen die obere Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Deutschlands. Ihre Ablehnung von Krieg gegen den Balkan wird sicher von der Mehrheit des deutschen Volkes unterstützt. Die in Brüssel tagenden EG-Außenminister zweifelten einerseits die Schutzzonen als friedensstiftend an, andererseits hatten sie festgestellt, die Kroaten mischen sehr kräftig gegen die Muslims mit. Also, die Außenminister sind uneinheitlich, damit keine sachlichen Beschlüsse für den Frieden.

Beitrag: In der ersten Woche des Monats Mai 1993 kam es zu Ereignissen, die den Bürgerkrieg beenden können.

Richtig traurig waren die Meldungen und Kommentare der deutschen Medien, weil der US-Außenminister seinen Europa-Trip erfolglos beenden mußte. Sein Präsident, Mister Clinton, hatte ihn angeblich im Auftrag der UNO beauftragt, die europäischen Regierungen für Bomben auf bosnische Serben zu gewinnen. Weil diese Bomben mit Sicherheit auch die Kroaten, Slowenen, Muslims und den Frieden auf dem Balkan treffen würden, lehnten die Europäer ab.

Zur gleichen Zeit lehnten die bosnischen Serben den Plan von Zürich ab, der Bosnien in zehn autonome Kreise aufteilt.

Da jubelten die deutschen Medien, die bosnischen Serben riskieren den Bombenkrieg. Offensichtlich hatten Politiker und Medien übersehen, daß die Aufteilung in zehn Kreise erst den Kampf „Jeder gegen Jeden und Jeder mit Jedem gegen Jeden" ausgelöst hat. Das war inzwischen in der Welt bekannt. Der Weltsicherheitsrat nahm es auch zur Kenntnis und entdeckte eine bewährte Praxis.

Am 7. Mai – europäischer Zeitrechnung – beschloß der Rat einstimmig, 5 Schutzzonen zu schaffen. Schutzzonen haben sich schon anderswo bewährt, weil damit begonnen wird, die Kämpfenden zu trennen und die Zone zu entmilitarisieren.

Die bosnischen Serben in Zeppa kamen noch am gleichen Tage überein, die Schutzzone mit einem Abkommen zu realisieren.

Am gleichen Tage, um 22.30 Uhr in der ARD-Tagesschau, hat Herr Siegmund Gottfried vom Bayrischen Rundfunk einen Kommentar vom Stapel gelassen, der weder göttlich noch friedliebend war. Er nahm sich die Freiheit, Bomben auf bosnische Serben zu fordern und Klaus Kinkel als Jein-Sager zu qualifizieren.

Herr Gottfried, dem die neuesten Meldungen auf dem Tisch liegen, will offensichtlich wie andere auch den Krieg.

Am 8. Mai, einen Tag später, berichteten die Medien, daß ausgerechnet in Zeppa die Kämpfenden sich bereits geeinigt hatten, die bewaffneten Auseinandersetzungen zu beenden. Die Führung der bosnischen Serben hatte nämlich sofort den Beschluß des Weltsicherheitsrates angenommen.

Nach Zeppa einigte man sich auch in Gornztlic. Es wurden auch gleichzeitig 2 Korridore festgelegt, durch die diese Städte versorgt werden können.

Diese Abkommen waren unten beschlossen worden. Halt, rief da der Präsident von Bosnien, Herr Jzetbegovis, das geht doch nicht, die Moslems dürfen doch nicht entwaffnet werden.

Der Prozeß der Befriedung in Bosnien wird sicher nicht von heute auf morgen gelöst. Die Separatisten in den neuen Ländern Jugoslawiens und ihre Freischärler sind die Kräfte, die für den Bürgerkrieg verantwortlich sind. Es sollte nicht vergessen werden, der Bürgerkrieg begann, als die kroatischen Separatisten mit ihren Freischärlern die Kasernen in Zagreb blockierten. Sie verweigerten der regulären jugoslawischen Armee die Lieferung von Wasser, Strom und Lebensmittel. Die reguläre Armee schoß sich nicht frei, sondern zog nach Verhandlung mit der erst neu anerkannten kroatischen Regierung ab.

Nachtrag: Ich denke, sehr viele, wirklich sehr viele Katholiken werden die Auffassung von Frau Waschbusch vom Z. K. der deutschen Katholiken nicht teilen:

„... mit polizeilichem Eingreifen durch militärische Macht" den Bürgerkrieg in Bosnien zu beenden.

Willy Hundertmark

Gedenkveranstaltung zum Aufstand im Warschauer Ghetto 1943

50 Jahre liegt der Aufstand im Ghetto von Warschau zurück. Aus diesem Anlaß hatte die VVN-BdA im Bündnis mit vielen demokratischen Gruppen zu einer Gedenkveranstaltung am 24.4.1993 in die St. Stephanigemeinde geladen, die zahlreiche Freunde, Kollegen und Kameraden besuchten.

Sie wurden mit einem wunderschönen Abend belohnt, dessen gutes Gelingen vor allem Esther Bejarano und ihrer hervorragenden Gruppe „Coincidence" zu verdanken ist.

Nach der Begrüßung durch den Ehrenvorsitzenden der VVN-BdA, Willy Hundertmark, sprach Prof. Kurt Pätzold über den Aufstand im Ghetto, dessen Tragik besonders durch Aufsätze überlebender Kinder zum Ausdruck kam.

Die Gruppe „Coincidence" begann ihr Programm mit Liedern aus dem jüdisch[en] Widerstand, dem internationale Lied[er] u. a. von Brecht, Eisler und aus Griechenland folgten.

Zwei Gitarrensoli mit südamerikanischen Klängen erinnerten an die mehr denn je notwendige Solidarität mit Kuba.

Wehmütige Lieder wurden von kämpferischen abgelöst, die Esther und ihre Tochter Edna gemeinsam, aber auch allein vortrugen. Ob es nun an ihrem gekonnten Vortrag, den ausdrucksstarken Stimmen oder auch an ihrer eigenen Lebensgeschichte lag (Esther sang im Mädchenorchester von Ausschwitz), ihre Lieder gingen zu Herzen und wurden mit viel Beifall bedacht.

Am Ende waren sich alle einig: Es war nicht nur ein schöner Abend, es war auch eine überzeugende, mutmachende Veranstaltung und ein würdiges Gedenken!

Ulli C

Unser Anliegen: Informationsverbreitung

Immer wieder gibt es Fragen über Fragen angesichts gespaltener Gesellschaften. In Bosnien findet ein Dreieckskrieg statt, in Südafrika, Nordirland, Türkei/Kurdistan, auf Zypern wie in Israel/Palästina geht es vor allem um strategische Machtfragen und um den Zugang zu Rohstoffen. Für uns Antifaschisten besteht die Schwierigkeit, Stellung zu beziehen, ohne in eine der zahlreichen Fallen chauvinistischer und machtpolitischer Informationen zu treten und sich zu verheddern. Es macht wohl wenig Sinn, historische Begründungen zu bemühen, dienen oft weit hergeholte Argumente der einen oder anderen Seite zum scheinbaren Beweis, daß es ja schon immer so gewesen sei und daher wieder oder weiter so zu bleiben habe.

In Nordirland sagte mir 1977 ein leicht angeheiterter Heimbewohner: „Sieh mal, alle müssen mitbestimmen können, aber wir Protestanten müssen doch ein bißchen mehr zu sagen haben". Das kann nicht unser Weg sein. Ist so eine in unterschiedliche Traditionen gespaltenen Gesellschaft erst einmal zerfallen, mag es durchaus sinnvoll sein, diese Lage anzuerkennen, insbesondere wenn jede Änderung nur eine erneute Gewaltspirale in Gang setzte. Mit einer gegenseitigen Anerkennung wäre der Weg frei für weitere gemeinsame Lösungswege, auf wirtschaftlichem Sektor, aber vor allem in der Flüchtlingsfrage und bei Entschädigungen. Für uns mag es kaum angehen, in das Konzert von Befriedungsstrategen einzustimmen. Unsere Sache sollte die Informationsverbreitung zur Lage der Bevölkerung sein. Nichthinnahme von Unterdrückung ist eine andere Fragerichtung als Ethnifizierung, hinter der sich rassistische Ideologien verbergen. Vielleicht läßt sich auch so ein Sinn selbst hinter dem Vance-Owen-Plan erkennen.

Richard Keßler

mozaik kültür evi haus e.V.
Mitglied im GDF
Schiffbauerweg 4 - 2800 Bremen 21
Bulletin / Bülten

Alles normal?

Drei Brandanschläge verunsichern seit letzter Woche Bremen. Nur wenige Monate nach den Morden von Mölln ist in den Medien nichts mehr zu spüren von einer neuen Sensibilität. Lichterketten kurz vor Weihnachten waren etwas fürs Gefühl. Die Presse bemühte sich nur kurze Zeit um die Rückdrängung der diskriminierenden Berichterstattung. Doch mit den Silvesterraketen verpuffte wohl auch das Gewissen.

Seit Jahresbeginn gibt es wieder die hinlänglich bekannte Sprachregelung. Hier oben sind es die BürgerInnen, da unten die AusländerInnen. So sind es jetzt die „Türken", die sich „durch Sprung aus dem Fenster" retten, und die Polizei entdeckt einen Brandbeschleuniger. (Weser Kurier 8. 5. 1993)

Politische Hintergründe? Wie denn, jede/r weiß doch, daß selbst für die Anschläge in Mölln nur Einzeltäter in Frage kommen durften. Für die TAZ liegt ein Hauch von Abenteuer über den Anschlägen: „Brand bei Südländern" lautet die Schlagzeile.

Dem Brand in Hastedt Donnerstag nacht folgte einen Tag später ein Anschlag auf den Bunker in Sebaldsbrück und wenige Stunden darauf stand das Lager eines türkischen Lebensmittelgeschäfts in Flammen. Selbst der Wachdienst hatte nichts zu bemerken gehabt. Dafür entdeckte der Bremer Innensenator als neues Betätigungsfeld Lücken im Asylbestand. Bereitwillig werden die hochgerechneten Zahlen zum Feindbild. Für die Leser unserer Presse sind wieder einmal Menschenfluten und Katastrophen abzuwenden. Erhebliche Unterschiede zwischen den Berechnungen des UN-Flüchtlingskommissars und den Ausländerbehörden entgehen der Presse.

Eine breite Entsolidarisierungswelle ist entstanden. Von 17 Opfern neo-faschistischer Anschläge im letzten Jahr waren neun obdachlos. Bedenkenlos werden Menschen auf kleinstem Raum in Bunker und Container gepfercht und sich selbst überlassen, angeblich nur auf Zeit. Die große Wohnschifflösung soll pflegeleichte Ghettohaltung sichern, einschließlich Stacheldraht. So schließt sich der Kreis. Irgendwer findet sich immer, der zündelt.

28 Mordopfer der Neofaschisten seit 1991 sind 28 Tote zu viel.

Am 12. Mai führte die VVN-BdA, wie jeden Monat, vor dem Haus der Bürgerschaft eine Mahnwache durch.
Vorstehendes Flugblatt wurde mit einer Stellungnahme des Bundesausschusses zur gegenwärtigen Lage verteilt.
Der Buchenwaldschwur lockt immer wieder Passanten zu Nachfragen und Aussprachen an.
So auch am Mittwoch, den 12. U. a. erzählte ein Besucher aus Lüdenscheid: Als Mitglied der Kriegsgräberfürsorge pflege er in seiner Stadt 5 Gräber sowjetischer Soldaten. Kürzlich waren die Gräber zerstört und ein Findling – Grabstein ausgegraben und den Abhang hinabgerollt worden. Täter unbekannt.
Ein Mann mit seinem asiatisch aussehenden Sohn an der Hand erzählte, er sei immer wieder angepöbelt und sogar angegriffen worden. Bei Anzeigen werde ihm immer wieder gesagt, er möge die Namen bringen.
Zur Debatte in der Bürgerschaft, Gewalt an den Schulen, bitten wir den GSV, das Gesamt-Schüler-Parlament vom September 1992 fortzusetzen. So kann Senator Henning Scherf sicher Pluspunkte für seinen Bericht in der Bürgerschaft sammeln. W. H.

Kultur ist mehr als Szene

Es ist schon ein Kulturereignis, wenn Bremer KünstlerInnen und Kulturgruppen verschiedenster Herkunft im Goethetheater vor einem durchwachsenen Publikum etwas Gemeinsames vorstellen: **Wir.**

Das 1. Wir-Konzert im Februar 1992 hatte gute Kritiken und die Hoffnung, nicht zur Eintagsfliege zu werden. Von unten her gewachsen, basisbezogen, handlungsorientiert, das ist der Anspruch, mit dem Theaterspielleiter Jochen Biganzoli und Dagmar Lill als Ausländerbeauftragte antreten. Zwischen den Künstlern soll es zum Austausch kommen. Persönliche und künstlerische Beziehungen sind entstanden, so zwischen dem Theaterdirigenten Istvan Denes und einem kurdischen Schlagzeuger oder dem Tänzer Gernot Frischling und Mahmood Mahalati von der iranischen Gruppe Barbat.

Auf Fragen der leider nur spärlich vertretenen Presse wurde betont, in erster Linie sollten Jugendliche angesprochen werden. Es gelte, Flagge zu zeigen durch ein Bekenntnis zum Zusammenleben. Wie wichtig das sei, zeigten die hessischen Kommunalwahlen. Die deutsche Antwort auf Tänze, Gedichte und Lieder seien nun mal leider nur Brechttexte und Heinegedichte, betonte Jochen Biganzoli. Dagmar Lill ging ein auf Gespräche am Rande zur Bremer Kulturpolitik.

Fortsetzung auf Seite 4

Heinrich Albertz ist tot!

Diese Nachricht stand am Schluß einer kurzen Rede des Friedensfreundes rudolf Prahm am 18. Mai gegen 14.00 Uhr vor einem Feld von 100 Kreuzen für die ersten künftigen Toten der Bundeswehr in aller Welt.

Eine Aktion der Friedensbewegung, an der Pastor Heinrich Albertz sicher begeistert gewesen wäre. Er war ein Mann, der tat was er sagte. Er übernahm 1967 die Verantwortung für die Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg durch einen ihm unterstehenden Polizeibeamten, und trat zurück.

Am 28. Februar 1975 flog er eine Gruppe ganz links orientierter Frauen und Männer nach Aden aus, um das Leben des CDU-Manns Peter Lorenz zu retten. Das Leben des gleichen Politikers, der 1963 beantragte, Heinrich Albertz zu verurteilen, weil er 1963 das erste Passierschein-Abkommen mit der DDR abschloß.

Dieser Republik täte es sehr gut, wenn die hier Herrschenden ebenso wie er, nicht nur vom Frieden reden sondern auch für den Frieden handeln. Weil uns Heinrich Albertz half, diesen Widerspruch zu erkennen, bleibt er uns in guter Erinnerung.

Für sein Wirken bekam er den Bremer Friedenspreis der Villa Ichon.

Willy Hundertmark

Würdigung von Antifaschisten

Neubrandenburg (EB).

Den Widerstand gegen die Gewaltherrschaft, den die Mitglieder der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten" im Dritten Reich geleistet haben, würdigte der 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters Burkhard Räuber.

Während eines Empfangs für Vertreter der Organisation aus Bremen, die in der Viertorestadt weilten, betonte Räuber, die jüngere deutsche Geschichte lehre, daß durch die Gemeinsamkeit aller demokratischen Kräfte den aufkommenden radikalen Tendenzen Einhalt geboten werden müsse.

Neubrandenburg – Nordkurier
30. April 1993

Schülerparlament zum Thema:
Jugendgewalt

Wer im Fernsehen die Ereignisse von Hoyerswerda bis Mölln verfolgt hat, mag sich die Frage gestellt haben, ob Jugendliche heute allgemein gewaltbereiter seien als früher. Andrea Müller vom Lidice-Haus schätzte Anfang Mai beim Gesamtschülerparlament ein, sicher gebe es heute jugendliche Strömungen, die mit rechter Gewalt mehr anfangen, Ideen des braunen Sumpfes anziehend fänden. Zudem radikalisierten sich viele aufgrund der immer weiter wachsenden Unlösbarkeit ihrer grundlegenden Zukunftsprobleme. Falsch wäre es allerdings, rechtes Gedankengut alleine bei neofaschistischen Organisationen zu suchen, fordert doch heute selbst ein Kronawitter „Ausländerbegrenzung" mit dem Argument, den Nazis solle so der Wind aus den Segeln genommen werden.

Klaus Farin, Journalist aus Berlin und Kenner der Skinszene, referierte über ihre Entwicklung als Protest britischer Arbeiterkinder. Mitte der 60er Jahre, in traditioneller Proletenkluft mit Einwanderermusik aus Jamaika. Ursprünglich nichtrassistischer Protest gegen ihren sozialen Ausschluß, fanden sich zehn Jahre später rechte Einflüsse durch Auflösung der Streetpunkerszene. Bei uns kam alles zehn Jahre später. Weniger bekannt ist, daß sich Skins politisch nicht sehr von der Durchschnittsbevölkerung unterscheiden, etwa 21 % neofaschistische Parteien wählen würden, 24 % eher Mitte-Links. In der Skinszene bezeichnen 69% Naziskins als Gegener, tolerieren zu 40,6 % Redskins, die politisch PDS oder Grünen nahestehen.

Was bedeutet es dieser Jugendprotestbewegung, Skin zu sein? Gesellschaftsprotest, eigene Werte, zur Arbeiterklasse gehören, Abkehr von mittelständischem Spießertum, gemeinsame Unternehmungen, Lust an schwarzer Musik, frei sein von gesellschaftlichen Zwängen. Wer weiß schon, daß es antifaschistische Skins waren, die bei der Berliner Lichterkette die Ehrlichkeit des Anliegens mancher Etablierter in Frage stellten? Fragen nach den Hintergründen staatlich geförderten Rassismus wurden in Arbeitsgruppen vertieft.

Wilhelm Henkel.

Dokumentation

Am 22. Juni 1933 wurde die SPD endgültig verboten.

Endgültig, weil die SPD im Reich wie in Bremen scheibchenweise demontiert wurde. Nach den Verhaftungen einiger linksorientierter Funktionäre – z.B. Emil Theil, wurde auch der Reichstagsabgeordnete der SPD, Alfred Faust, am 28. April 1933 verhaftet.

Als Chefredakteur der SPD (Bürgerzeitung) hatte er Kolumnen verfaßt, mit denen er „Nazi und Kozi" in einen Topf warf. Und nun warfen die Nazis den Sozi im KZ Mißler zu den seit 28. Februar 1933 einsitzenden Kommunisten. Was die Nazis erhofft hatten, trat nicht ein. Die Kommunisten handelten solidarisch mit dem Sozialdemokraten. Und Alfred Faust gelobte, nie wieder getrennt.

Und das geschah nicht nur im KZ Mißler, 60 Jahre danach.

Hallo Kameradinnen und Kameraden,

das erste Halbjahr 1993 ist bald zu Ende.

Denkt daran, der Vorstand muß jeden Monat die Miete und noch mehr bezahlen.

Es wäre prima, wenn vor Quartalsende von selbst die Beiträge entrichtet würden.

Die Kasse

Fortsetzung von Seite 3

Auf die kleinen Erfolge wiesen die Veranstalter auf der Pressekonferenz zum diesjährigen Wir-Theaterfest am 23.4. hin. Vermittelt werden solle, daß wir voneinander lernen können und müssen. Eine große Bandbreite an Kulturen werde dargestellt, die Initiatoren seien bemüht, klarere politische Aussagen zur Doppelstaatsangehörigkeit und zum Erhalt des Artikels 16 zu machen. Sicher seien nicht nur die schönen Seiten darzustellen, doch dürfe die Veranstaltung nicht zu kopflastig werden. Mozaik problematisierte, das Konzept habe sich seit einem Jahr nicht weiterentwickelt, erschöpfe sich in der Darstellung von Folklore, die so nur die Ghettosituation unterstreiche. Der Einwanderer-Blickwinkel habe sich in den letzten 10 Jahren jedoch grundlegend gewandelt. Wer hier geboren und/oder aufgewachsen ist, seit 15, 20 oder mehr Jahren hier lebt, fühlt sich nicht mehr als Ausländer, sondern als Minderheit im Lande. Nicht nur fehlendes Wahlrecht und mangelnde Aufenthaltssicherheit jedoch drücken in die Abgeschiedenheit eines Ghettos, nicht einmal die Kultur wird als gleichrangig gewürdigt. Verlangt werde eine Integration, oft nur in Gestalt völliger Anpassung. Aber ist es nicht gerade die Wechselbeziehung Gleichberechtigter, die neue Wege eröffnen hilft? Warum nicht ein türkisches Oratorium auf deutschen Bühnen oder neue Ausdrucksformen durch ein Aufeinanderzugehen von Musical und Tempeltänzen? Es genügt 1993 nicht mehr, ein Ensemble von Kulturansätzen nebeneinander zu stellen, es geht vielmehr um die Entwicklung eines vielschichtigen Kulturmodells. Allerdings gilt auch hier die Losung: ohne Moos nix los.

Das Fest war recht gut besucht mit ca. 800 BesucherInnen, die alle diesmal ihre Karten selbst kaufen mußten. Auch die Darstellung übertraf die Ewartungen, insbesondere im 2. Teil entstand regelrechte Volksfeststimmung. Die Qualität war wesentlich besser als befürchtet, überschritt die Grenzen von Folklore. Dennoch merkte Mozaik in einer kurzen Stellungnahme an, „daß die offizielle Kultur die Tatsache einer Einwanderung kaum je zur Kenntnis genommen hat … Schmerzlich ist es, dabei die reiche eigene Kultur nicht akzeptiert zu sehen, als kulturlos zu gelten, sich nicht einbringen zu können … Die Anerkennung des ganzen Menschen in seiner Besonderheit wie auch als Teil der Bevölkerung verlangt nach einer Öffnung der Kultur für die geistigen Werte aus dem Reisegepäck der Einwanderergeneration."

Raimund

Am 15./16. Mai 93

wurden 2 neue Parteien gegründet: Bündnis 90/Grüne und DSU, die sich von der CDU trennte. Am gleichen Wochenende wählte die SPD Schleswig-Holsteins Frau Heide Simonis mit großer Mehrheit zur Ministerpräsidentin. Obwohl die FDP nur auf die Minuspunkte der anderen wartet, benetzt der Spendenwascher Graf Lambsdorf die SPD mit: Totalausfall. Zur gleichen Zeit entwickelt sich die CDU auch zu einer zerstreitbaren Partei. Da Herr Streibls Rücktritt als Amigo überfällig ist, möchte Herr Waigl als leerer Kassenverwalter von Bonn an die Isar.

An der Isar ist aber Herr Stoiber, der trotz Blüten an der weißen Weste das Erbe von F.J.S. antreten möchte.

Da die Franken aber beschlossen haben, Herr Waigl bleibt in Bonn und Herr Stoiber tritt das Erbe von F.J.S. an.

Wenn andere im Freistaat Bayern vereinigte Volksstämme, so wie die Franken entscheiden, dann wandert Herr Schäuble nach dem Freistaat Sachsen aus. Dort kann er bei den ungeliebten Freunden der Deutschen Sozial-Union eine neue Karriere beginnen.

Bernd Schulte

ENTDECKUNG
1991

WER
DIE FOLGEN
ZU TRAGEN
BEREIT IST,
KANN AUCH
JETZT ÜBERALL
SEINE MEINUNG
SAGEN

Absage

Es gibt keine „Schlammschlacht".
Mancher mag erleichtert sein.
Mancher wird es vielleicht bedauern.
Fakt ist, es ist nicht von Bedeutung,
ob einer mehr oder weniger
die UN-Resolution von 1947
(UN-Teilungsplan)
anerkennen will
oder nicht.

Auch eine andere Meinung als die von Experten * ändert nichts.
Warum also streiten?

* über **Haavara** haben andere geschrieben. (mit größerem Verbreitungsgrad)

** der Artikel von Ivesa Lübben – bei uns in Heft drei, unter dem Titel „bei anderen gelesen – unser neuer Weltfeind Nr. 1" – wurde auf Grund mehrjähriger **praktischer** Erfahrung in der Region geschrieben –

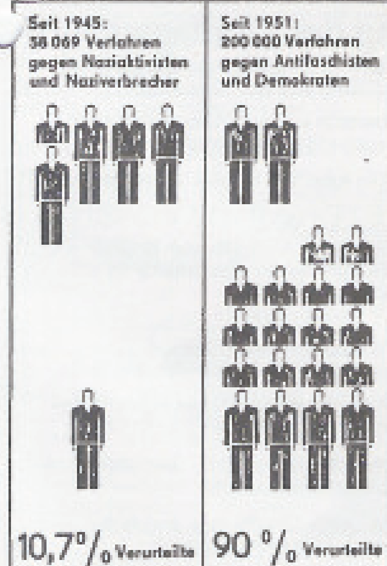
Felicia Langer, die als jüdische Rechtsanwältin 20 Jahre lang in Palästina die Palästinenser vor Gericht verteidigt hat, ist **wegen ihrer Bücher**, die das aufzeigen, was **sie selbst** gesehen und erlebt hat, mit dem alternativen Nobelpreis 1991 ausgezeichnet worden. Diese Bücher haben ebenfalls eine weitaus höhere Auflage als unser Baf. U. v. a. arbeitet sie auch für 2 Staaten

**** die Realität wird immer stärker sein, (auch, wenn hiesige Medien sehr „sparsam" berichten) als alles Wunschdenken und Schönreden.

Es gibt also wirklich keinen Grund, darüber zu streiten.

Irmgard Alfken

auch das ist Geschichte



Stand: BRD, 1970

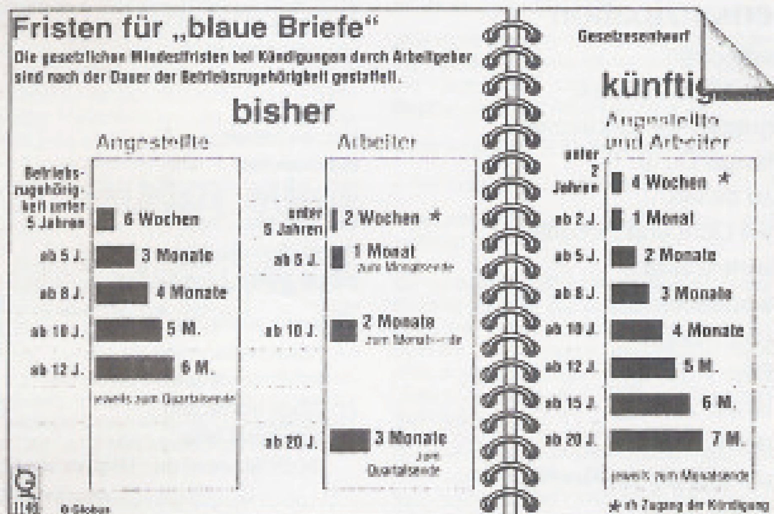
Nicht auf die Tonne stellen

Mit Rhapsodieklängen und Bach wurde am 21.4. im Bremer Rathaus 60 Jahre nach Beginn des Aufstands im Warschauer Ghetto seiner gedacht. Als Warnung und Mahnung zugleich sollte der unauslöschlichen Verantwortung vor der Geschichte für Tod und Gewalt gedacht werden. Hermann Kuhn zufolge ging es den Aufständischen darum, der Welt zu beweisen, daß nur diejenigen einen unbeachteten Tod finden, die sich in einen wehrlosen Tod ergeben. Bürgermeister Wedemeier sah in dieser Vernichtungsaktion gegen das Ghetto den Tiefpunkt an Menschenfeindlichkeit und Zerstörung. Der Kampf im Ghetto sei Zeugnis der Menschenwürde.

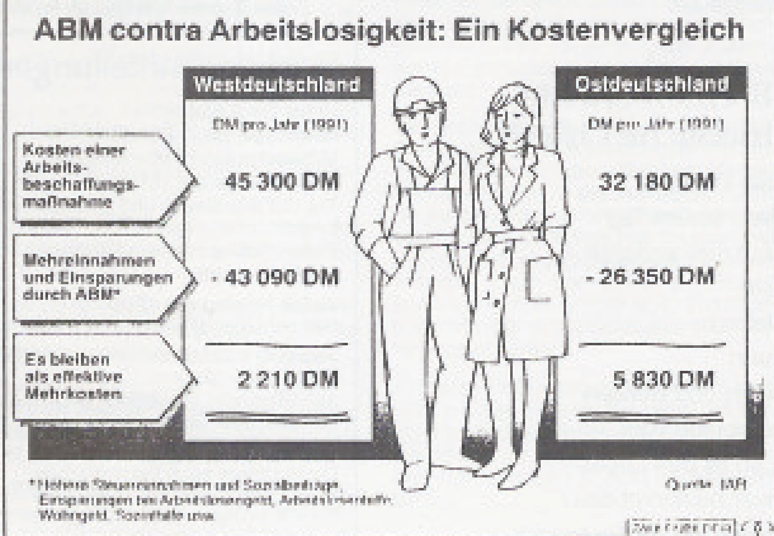
Minutiös zeichnete Raul Hilberg Zahlen, Hintergründe und Entwicklung des Aufstands nach, Entrechtung, Ghettobau, Arbeitslosigkeit von 90%, sieben Personen pro Zimmer, Beginn der Todestransporte als Ergebnis der Wannseekonferenz. Er sprach von den Illusionen der Menschen auf dem Transport, von ihrer Hoffnung, Arbeit zu finden, von ihrem Glauben, dem Hungertod entgehen zu können. Treblinka war nur 100 km entfernt. Nach den Transporten von 1942 blieben nur jüngere Menschen im arbeitsfähigen Alter. Die Mordmaschinerie von Sorbibor und Treblinka blieb nicht völlig unbekannt. So reifte die Idee des Aufstands. War aber dieser Aufstand eine ausschließlich historische Erscheinung? Miryam Shomrat von der Botschaft Israels sprach vom langandauernden Trauma, die Großeltern hätten sich wie Schafe zur Schlachtbank führen lassen.

Die Verkürzung des Ghettoanliegens auf die Herausbildung Israels isoliert und mystifiziert den Aufstand. Dies versperrt den Blick für die Verpflichtung, nicht andere auf die Tonne zu stellen. Den Aufstand aber als Bestätigung eines Aggressionstriebs zu werten, wie Arnold Mostowicz, scheint dem Anliegen nicht gerecht zu werden.

Raimund



Die Quelle Mai 1993



Geburtstage im Juni

Lore Lieberum	2. Juni, 66 Jahre
Horst Hackenbroich	2. Juni, 79 Jahre
Meta Lührs	9. Juni, 89 Jahre
Theo Wattenberg	14. Juni, 84 Jahre
Ernst Meyer	18. Juni, 91 Jahre
Hermann Gautier	25. Juni, 73 Jahre
Inge Breidbach	27. Juni, 65 Jahre
Hanna Erdmann	30. Juni, 97 Jahre

Geburtstage im Juli

Werner Sturm	2. Juli, 66 Jahre
Klara Pape	3. Juli, 68 Jahre
Friedrich Becker	11. Juli, 66 Jahre

Herzlichen Glückwunsch
allen Kameradinnen und Kameraden
Der Landesvorstand

emanzipation

erst dann
wenn Du aufhörst
gutgläubig zu träumen
fängst Du an
zu sehen
wo Licht und Schatten
verteilt sind
wer sie verteilt
und warum.
Das
ist der Anfang
des Kampfes
um Menschen-Rechte.
Warte nicht
warte nicht auf Erfolg
fange an.

Bremen erlebte friedliche Ostern

sie leben
von einem Tag
auf den anderen –
sie
leben –
und
während dessen
stirbt ein Volk.
„so ist das Leben"
wer bestimmt das?

u. a. die schweigende Mehrheit

Ich seh dich weinen
ich hör dich schreien
ohne Hoffnung / heute nacht.
Du bist einsam
schon so lange
und das hat dich / matt gemacht.

Glück ist Weinen
Glück ist Schreien
Glück ist Hoffen / jeden Tag
//: Glück ist laut und
manchmal leise
Glück ist, wenn du / mutig warst. ://

Leise fällt der
erste Regen
nach dem langen, starren Frost
Keine Knospe will sich schon regen
doch du weißt, daß / sie bald erwacht.

Glück ist Weinen
Glück ist Schreien
Glück ist sich quälen / Schritt für Schritt
//: Glück ist laut und
manchmal leise
Glück ist wenn, du / vorwärts gehst. ://

Und es lächeln
die Gesichter
um dich her / die du nie sahst.
Die dich brauchen
die an dich glauben
mit dir gehen / Tag für Tag

Glück ist Weinen
Glück ist Schreien
Glück ist Kämpfen / jeden Tag
//: Glück ist laut und
manchmal leise
Glück ist, wenn du / tätig warst. ://

Annette 24.7.87



8. Mai 1993

48. Jahrestag des Sieges üb... Nazi-Deutschland

Jelzin

legt am Denkmal des unbekannten Soldaten der Roten Armee einen Kranz nieder …

… und legt vor der Geschichte 1993 den Ruhm der Roten Armee in den Schoß der westlichen Alliierten.

Man/frau muß nicht Kommunist/in sein, um dabei einen Stich im Herzen zu fühlen.

Mahnwache zur Eröffnung der Landtagssitzung

Jeden 2. oder 3. Mittwoch im Monat 16.00 – 18.00 Uhr vor der Bürgerschaft

Wichtige Mitteilungen:

Unser Büro ist geöffnet:
Dienstags von 16.00 – 18.00 Uhr
Mittwochs von 16.00 – 18.00 Uhr
Donnerstags von 15.00 – 18.00 Uhr
Tag der Bürokasse und Beitragszahlungen
Beitragsbelege für das Finanzamt auf Anforderung

Jeden Montag von 17.00 – 18.00 Uhr tagt der Geschäftsführende Vorstand

Jeden 4. Montag von 19.00 – 21.00 Uhr der Landesvorstand.
Alle Mitglieder können mit beratender Stimme teilnehmen.

Sozialer Beratungsdienst
Donnerstags nach Vereinbarung im Büro Bürgermeister-Deichmann-Str. 26. In allen sozialen Fragen kann beraten werden. Wenn notwendig, auch Hilfe bei Behördengängen.

Die Anschrift für alle Angelegenheiten:
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)
Bund der Antifaschisten Bremen e.V.
Bürgermeister-Deichmann-Str. 26
28217 BREMEN
Tel.: 04 21/38 29 14

Die Sparkasse in Bremen
(BLZ 290 501 01), Kto.-Nr. 103 1913

Alternative Rundgänge-Fahrten, Anmeldung auch unter Tel.: 61 12 62

Redaktionsschluß für den BAF am 15. eines jeden Monats.

Wichtige Mitteilungen und Artikel sind nach Absprache möglich.

V.I.S.d.P.: Willy Hundertmark